

1 Einleitung

War im Sommer 2021 noch Deutschland von der extremen Flutkatastrophe im Ahrtal betroffen, so waren es im Sommer 2023 Griechenland, Österreich und Slowenien, die von schweren Unwetterlagen mit zahlreichen Toten heimgesucht wurden.

Mögen diese Flutkatastrophen auch seltene Extremereignisse darstellen, so lässt ein Blick auf die zurückliegenden Jahre erkennen, dass Unwetterereignisse keine Ausnahme darstellen, sondern eher zur Regel werden: Die Frühjahrs- und Sommermonate sind geprägt von Unwetterwarnungen, denen oft punktuell und örtlich begrenzt extreme Unwetterereignisse mit heftigen Gewittern und Starkniederschlägen, Hagel und Sturmböen folgen. Gleichzeitig bringen jährlich auftretende Sturm-tiefs im Herbst oder Winter regelmäßig hohe Sachschäden mit sich und sorgen oftmals bundesweit für ein Erliegen vieler Bereiche des öffentlichen Lebens.

Obgleich Ursache und Ausmaß von Unwetterlagen variieren können, so haben sie eines gemeinsam: Sie betreffen Gemeinden und müssen auf Gemeindeebene bewältigt werden – ggf. mit Unterstützung des Kreises, der Länder, des Bundes oder des europäischen Auslandes. Daher sind auch örtliche Feuerwehren als kommunale Gefahrenabwehrinrichtungen in der Erstphase nach einem Unwetterereignis unmittelbar betroffen, wenn potenziell in Not geratene Menschen oder Tiere gerettet sowie Gefahrenlagen gesichert oder beseitigt werden müssen. Dabei liegt die Herausforderung weniger in der handwerklich-technischen Bewältigung der überwiegend nicht zeitkritischen Bagatelleinsätze, sondern vielmehr in der Organisation und der Führung der Flächenlage – mit dem Ziel, den Einsatzerfolg bei zeitkritischen Einsätzen und an Einsatzschwerpunkten sicherzustellen.

Die Koordination einer solchen Flächenlage stellt vor allem in der anfänglichen »Chaosphase« keine leichte Aufgabe dar, wenn Feuerwehren bei eintretenden Unwetterereignissen von einer hohen Anzahl an Meldungen mit teils zeitkritischem Hintergrund geradezu »überrollt« werden. Zunehmend wird dabei deutlich, dass extreme Unwetterlagen und das damit verbundene Einsatzaufkommen nicht beherrscht, sondern höchstens strukturiert bewältigt werden können. Dies setzt jedoch Strukturen voraus, die im Vorfeld geschaffen und im Ereignisfall konsequent umgesetzt werden. Daher sollte jede Feuerwehr auf Gemeindeebene ein umfassendes Konzept mit vordefinierten Strukturen erstellen, um für Unwetterlagen gerüstet zu sein!

Obgleich Flächenlagen durch verschiedene Naturereignisse wie beispielsweise Sturm-tiefs, Hochwasserlagen, Waldbrände oder durch vorsätzlich verursachte Hand-

lungen wie terroristische Akte entstehen können, richtet sich der Fokus der nachfolgenden Betrachtungen auf flächige Unwetterlagen, die im Wesentlichen durch Starkniederschläge mit Hagel und Sturmböen oder orkanartige Sturmiefs gekennzeichnet sind. Solche Ereignisse können unabhängig von der regionalen Lage jede Gemeinde betreffen und es können nahezu keine stationären Schutzmaßnahmen im Vorfeld ergripen werden, wie dies beispielsweise bei Hochwasserschutzmaßnahmen in überflutungsgefährdeten Gebieten möglich ist. Erschwerend kommt hinzu, dass insbesondere bei Sommergewittern die Vorwarnzeit häufig kurz ist und der Eintritt sowie das Ausmaß eines Unwetters lokal sehr unterschiedlich ausfallen können.

Das vorliegende Fachbuch veranschaulicht anhand von praktischen Umsetzungsvorschlägen, wie eine effiziente Bewältigung von flächigen Unwetterlagen erfolgen kann. Basis hierfür bildet ein vierstufiges Unwetterkonzept, das sich in jeder Gemeindefeuerwehr unabhängig ihrer Größe umsetzen lässt. Im Mittelpunkt steht dabei die Organisation des sogenannten »Führungshauses« als Befehlsstelle mit Sitz der Einsatzleitung. Neben organisatorischen und einsatztaktischen Aspekten werden verschiedene (unwetter-)spezifische Führungs- und Einsatzmittel vorgestellt, die zu einer effizienten Einsatzbewältigung beitragen.

Da Unwetterlagen schnell Größenordnungen erreichen können, die neben Maßnahmen der operativen Gefahrenabwehr auch verwaltungstypische Entscheidungen erfordern, wird im Rahmen der Ausführungen auch der Bedarf einer »Verwaltungsgruppe« auf Gemeindeebene verdeutlicht und praktische Hinweise zur Arbeit und Aufstellung einer solchen Einheit gegeben. Ferner wird ein Stufenkonzept zur Einrichtung von Anlauf- und Notfallmeldestellen für die Bevölkerung beschrieben, da hier örtliche Feuerwehren sowohl bei Unwetterlagen als auch bei Notruf- oder Stromausfällen eine wichtige Rolle einnehmen. Als Ergebnis werden die für die Einsatzpraxis wesentlichen Erkenntnisse in Form von fünf Kernbotschaften in Verbindung mit einem »Zehn-Punkte-Plan« zusammengefasst.

Grundlegend ist es ein Anliegen des Autors, bei Verantwortungsträgern von Feuerwehr und Gemeindeverwaltung ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass der erste Schritt einer effizienten Einsatzbewältigung in einer systematischen Vorbereitung begründet liegt und die Vorbereitung nicht erst bei Ereigniseintritt beginnen darf! Hierzu bedarf es eines ganzheitlichen Konzeptes, welches auf die örtlichen Verhältnisse abgestimmt ist.

Dieses Fachbuch richtet sich sowohl an Feuerwehren und Gemeinden, die bisher noch kein Konzept zur Bewältigung von Unwetterlagen besitzen, als auch an diejenigen, die bereits über individuell entwickelte Systeme verfügen. Letztere können von den dargebotenen Inhalten dahingehend profitieren, dass sie einzelne

Aspekte, die bisher in »ihrem System« unberücksichtigt blieben, individuell und bedarfsgerecht in ihr bestehendes System integrieren. Insofern sollen bestehende Konzepte einzelner Feuerwehren und Gemeinden nicht ersetzt, sondern vielmehr ergänzt werden.

Auch wenn das Ziel angestrebt wird, das Thema »Unwetterlagenbewältigung« in der Gesamtheit zu betrachten, ist es nicht möglich, jeden damit zusammenhängenden Aspekt aufzugreifen und allumfassend zu behandeln. Deshalb wird an einzelnen Stellen bewusst auf bereits bestehende Literatur verwiesen, da vorhandene Themenfelder nicht grundlegend von neuem aufgerollt werden sollen.

2 Grundlagen zur Organisation und Führung von Unwetterlagen

In diesem Kapitel sollen zunächst Grundlagen vorgestellt werden, die im Zusammenhang mit der Organisation und Führung von flächigen Unwetterlagen von Bedeutung sind. Hierzu dient als wesentliche Vorlage das in der Feuerwehrdienstvorschrift (FwDV) 100 beschriebene Führungssystem, aus welchem nützliche Aspekte zur Führung und Leitung von Unwetterlagen abgeleitet werden können. Aber auch der Übergang von Leitstellenaufgaben auf die örtlichen Feuerwehren ist, zusammen mit der Vorhersehbarkeit von Unwetterereignissen, Gegenstand dieses Kapitels. Die Merkmale einer effektiven Einsatzbewältigung und wesentliche Lehren aus der Ahrtalkatastrophe für die Unwetterbewältigung auf örtlicher Ebene runden das Kapitel ab. Die resultierenden Erkenntnisse werden in ► Kapitel 2.8 zusammengefasst.

2.1 Unterscheidungsmerkmale flächendeckender und punktueller Einsatzlagen

Neben der Unterscheidung nach Kategorie (Brand und Technische Hilfeleistung) und Art (Zimmerbrand, Verkehrsunfall etc.) lassen sich Einsätze u. a. auch in alltägliche und nicht alltägliche Schadenslagen einteilen. Beide Schadenslagen weisen unterschiedliche Charakteristiken auf, die für die weitere Auseinandersetzung mit dem Thema Unwetterlagenbewältigung von zentraler Bedeutung sind und daher nachfolgend gegenübergestellt werden sollen.

2.1.1 Alltägliche Schadenslagen

Als alltägliche Schadenslagen können Einsätze bezeichnet werden, die in jeder Gemeinde täglich auftreten und auf örtlicher Ebene mit einer Einheit in der Größenordnung eines (erweiterten) Zuges bewältigt werden können. Als Beispiel kann ein Zimmerbrand in einem Wohngebäude genannt werden, wie in Bild 1 veranschaulicht. Dies entspricht der Führungsstufe B nach FwDV 100, auf die zu späterem Zeitpunkt in ► Kapitel 2.2 noch näher eingegangen wird. Im Regelfall liegt eine Einsatzstelle vor, für die alle erforderlichen Einsatzmittel eingesetzt werden können.

2.1

Unterscheidung flächendeckende/punktuelle Einsatzlagen

Nur selten kommt es innerhalb einer Gemeinde zu einem parallelen Schadensereignis, sodass mehr als eine Einsatzstelle zeitgleich bedient werden muss.

Die Alarmierung der Feuerwehren erfolgt zentral über die zuständige Leitstelle, ebenso die Disposition von Ersteinsatzmitteln und Einheiten der überörtlichen Hilfe. Grundlage hierfür stellen Alarm- und Ausrückeordnungen (AAO) dar, die primär von den Gemeinden selbst festgelegt werden.

Neben der Leitstelle und ggf. einer vor Ort eingerichteten Führungsunterstützung kann auch die Einsatzzentrale im örtlichen Feuerwehrhaus als Führungsunterstützungskomponente dienen. Häufig werden über solche örtliche Einsatzzentralen organisatorische und logistische Aufgaben auf örtlicher Ebene wahrgenommen. Hierunter fallen beispielsweise telefonische Verständigungen von Personen auf Gemeindeebene und die Protokollierung von Einsatz- bzw. Personaldaten. Die Nachforderung von Einheiten der eigenen Feuerwehr findet ebenfalls über die örtliche Einsatzzentrale statt.

Die Funkkommunikation zwischen Einsatzstelle und Leitstelle sowie zwischen Leitstelle und örtlichem Feuerwehrhaus erfolgt über die TMO-Betriebsgruppe des Stadt- bzw. Landkreises¹. Die örtliche Einsatzzentrale ist dabei im Regelfall mit einem Fernmelder² besetzt.

Alltägliche Schadenslagen zeichnen sich zusammengefasst im Wesentlichen durch folgende Punkte aus:

- Es handelt sich um eine einzige Einsatzstelle im Gemeindegebiet.
- Es existiert ein gesamtverantwortlicher Einsatzleiter, der alle Aufgaben der Einsatzleitung nach länderspezifischer Gesetzesregelung wahrnimmt.
- Das Schadensereignis lässt sich mit Einheiten in der Stärke von einem (erweiterten) Zug bewältigen.
- Die Einsatzzentrale im örtlichen Feuerwehrhaus nimmt unterstützende (organisatorische) Aufgaben wahr, es werden dort jedoch keine originären Aufgaben der Leitstelle übernommen.
- Es greift die vorgegebene AAO.
- Im Bedarfsfall stehen Ressourcen benachbarter Feuerwehren im Rahmen der überörtlichen Hilfe jederzeit und zeitnah zur Verfügung.

¹ Dies entspricht dem ehemaligen Betriebskanal im analogen 4 m-Funk. Die Art der Funktechnik (analog oder digital) hat jedoch keinen Einfluss auf die zu etablierenden Kommunikationsstrukturen.

² Mit »Fernmelder« ist im Folgenden ein Feuerwehrangehöriger mit Sprechfunkausbildung gemeint.